

Die Olympischen Spiele 1936 in der NS-Propagandapolitik

Zu den umstrittensten Großereignissen des modernen Sports in der Geschichte gehören die Olympischen Spiele von 1936, die vom 1-16 August in der nationalsozialistischen Hauptstadt Berlin stattfanden. Dabei lag dies nicht nur an ihrer politischen Brisanz, sondern auch an der medialen Präsentation. Die Spiele von 1936 waren dann auch ein sorgsam inszeniertes Medienereignis. Auch alle anderen wichtigen Medien wie Presse, Rundfunk, das noch in seinen „Kinderschuhen“ steckende Fernsehen, Bildbände oder die unter Kindern und Jugendlichen sehr beliebten Sammelalben informierten ausführlich von den Olympischen Spielen oder bewarben diese und zwar in einem Umfang, der alle bisherigen Olympiaden weit in den Schatten stellte. Aber um den Sport selbst ging es den deutschen Gastgeber nicht wirklich. Sie nutzten dieses Großereignis als Vorwand um ihr Ziel, das neue, das nationalsozialistische Deutschland nach außen hin so positiv wie möglich zu präsentieren. Deutschland sollte von nun an als weltoffener, leistungsstarker und moderner Staat wahrgenommen werden und nicht mehr als Land der Verbrechen an politischen Gegnern und der Verfolgung seiner jüdischen Bevölkerung dar zu stehen. Die Entscheidung des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) die XI. Olympischen Spiele von 1936 nach Deutschland zu vergeben, war bereits vor der Regierungsübernahme der Nationalsozialisten im Januar 1933 gefallen. Dies geschah schon 1931, wo sich die Deutschen mitten in der Krise der Weimarer Republik befanden. Die wachsende Sportbegeisterung von Millionen Menschen nutzten die Nationalsozialisten um politische Ziele zu verwirklichen. Die Nationalsozialisten waren anfangs keineswegs Anhänger des olympischen Gedankens der Volksverständigung, des Friedens und der Humanität. Die weitverbreitete antiolympische Haltung der Nationalsozialisten begann sich erst 1932 zu ändern, als die deutsche Olympiamannschaft bei den olympischen Spielen in Los Angeles überraschend gut abschnitt. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda übte unter Goebbels großen Einfluss auf die Vorbereitung der Olympiade aus. Schon die Vorstellung der deutschen Olympiamannschaft in der deutschen Oper zu Berlin (1934) wurde in ein propagandistisches Schauspiel im Sinne der NS-Machthaber inszeniert. In der vom Rundfunk direkt übertragenen Veranstaltung schworen die zukünftigen Olympioniken den olympischen Eid, allerdings nicht, wie üblich, auf die Fahne mit den olympischen Ringen, sondern auf die, Hakenkreuzfahne. Außerdem setzten die deutschen gegenüber dem IOC durch, dass die geplante olympische Hymne nicht gespielt wird, sondern der international angesehene deutsche Komponist Richard Strauss komponierte eine neue Hymne, die er 1936 auch selbst dirigieren sollte. Diese hatte bis 1956 Bestand.

Boykottierungsüberlegungen

Die Durchführung der Olympischen Spiele schien nach den Grundsätzen der „Olympischen Spiele“ für das Deutschland nach der Weimarer Republik noch möglich sein. Aber nach der Machtergreifung Adolf Hitlers am 30. Januar 1933 rief insbesondere in den Vereinigten Staaten von Amerika die Diskriminierung der Juden und der abfälligen Hetze gegen Schwarze Sportler eine Welle der Empörung und Verachtung hervor und führte zu Überlegungen, die Spiele zu boykottieren. Einzelne berühmte schwarze Sportler wie der Leichtathlet Jesse Owens (1913 – 1980) oder der Boxer Joe Louis (1914 – 1981) überlegten lange, ob sie den Spielen in Berlin fern bleiben sollten. Schließlich setzte sich aber im Nationalen Olympischen Komitee der USA und in der Öffentlichkeit jene Strömung durch, die sich für eine Teilnahme aussprach. Eine breite Öffentlichkeit, aus der die Fair-Play Bewegung hervorging, hatte erhebliche Zweifel an der Einhaltung und Achtung der „Olympischen Charta“ durch Deutschland und forderte Chancengleichheit für alle Teilnehmer, unabhängig von Konfession und Rasse. Aus diesem Grund sah sich der damalige IOC Präsident dazu bewegt, eine mögliche Verlegung der Spiele auf die Tagesordnung zu setzen, sollte die deutsche Reichsregierung nicht bereit sein, eine schriftliche Garantieerklärung abzugeben, die Regeln der „Olympischen Idee“ einzuhalten. Außenpolitisch kompromissbereit, verpflichtete sich die NS-Regierung, die Olympischen Regeln konsequent zu erfüllen. Außerdem versprachen sie freien Zugang für alle Rassen und Konfessionen in die Olympiamannschaften, sowie Duldung eines unabhängigen Organisationskomitees (OK). Dies wurde in der Praxis jedoch keineswegs umgesetzt.

Die Olympischen Spiele 1936

„Fest der Völker“ oder Propaganda?

